

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Donnerstag, den 29. März 1866.

13.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Am 21. März noch liefen an der Börse in Berlin Gerüchte, Preußen mache 5 Armeecorps mobil; die Herzen und Papiere der Herren zitterten und fielen gewaltig; die späteren Nachrichten aber bestätigten jene Befürchtungen nicht. Mehr oder weniger stimmen fast alle unbefangenen und unparteiischen preussischen Zeitungen mit den Beobachtungen über das Fehlen jeder Kriegslust. „Wir müssen constatiren, daß in unserer Bevölkerung gar keine Theilnahme für ein kriegerisches Vorgehen gegen Oesterreich zu verspüren ist. Man hat sich, ehrlich gestanden, nie vorstellen können, daß es zum Kriege kommen werde, und dieser politische Instinct ist auch der richtige gewesen. Man ist der festen Ueberzeugung, es werde sich der Streit sehr bald auf diplomatisches Gebiet zurückziehen.“

Bismarck ist todt! lautete ein Telegramm, das an der Börse in Wien ankam. Hui, wie die Papiere in die Höhe kletterten! Sie fielen aber wieder; denn das Telegramm war von einem Speculanten gefälscht. —

Die Berl. Kreuzzeitung brachte tagtäglich die übertriebensten Berichte über sächsische Rüstungen, die doch, wie jeder andere Mensch wußte, in nichts weiter, als in der etwas früheren Einberufung der Rekruten bestanden. Aber die Kreuzzeitung wußte bereits, daß die Schätze des grünen Gewölbes auf den Königstein gebracht, Pferde angekauft und die Reserven einberufen seien. Wen wollte sie damit täuschen? Ein Berliner Correspondent bringt eine überraschende Vermuthung darüber: Der König von Preußen ließe nur die Kreuzzeitung; sieht er nun, daß seine Nachbarn rüsten, dann läuft auch ihm die Galle über und er wird zu einem Ent-

schlusse gebracht, wie ihn die Partei Bismarck's herbeiwünscht. So frevelhaftes Spiel wagt man mit einem Könige, der auf dem Throne Friedrich's des Großen sitzt! —

Die Stadt Frankfurt scheint zum Anfang und Ende aller großen Ereignisse in Deutschland auszuersuchen zu sein. Heute sieht's aus, als würden auch Preußen und Oesterreich nach Frankfurt gehen, um dort ihren Streit über Schleswig-Holstein und Deutschland auszutragen. Damit wäre vorläufig dem drohenden Kriege vorgebeugt. Diese Wendung ist noch nichts weniger als gewiß, aber doch wahrscheinlich. Vielleicht, daß die Großmächte an die von Oesterreich mit den deutschen Fürsten vereinbarte und durch den Widerspruch Preußens vereitelte Bundesreform von 1863 anknüpfen. Doch scheint's auch wieder, als sei die Berufung auf den Bund nur ein Manöver von Seiten Oesterreich's, um die Mittelstaaten auf seine Seite zu ziehen. Es gehört wenigstens ein starker Glaube dazu, anzunehmen, daß Bismarck die Entscheidung des Bundes respectiren werde, nachdem er so oft erklärt hat, Preußen müsse seinen eigenen Weg gehen. Was bliebe dem Bunde übrig, wenn Preußen den Gehorsam verweigert? Krieg! Hoffentlich werden die Mittelstaaten nicht in die Falle gehen, die so plump angelegt ist. Möge Oesterreich nur allein die Suppe ausessen, die es sich ohne Bundeshilfe eingebracht hat. —

Die Czechen in Böhmen sind geschworene Feinde der Deutschen und in den letzten Jahren ist ihr Haß gegen Deutsche und Juden als „Ausländer“ geflissentlich geschürt worden. Man flüsterte dem Pöbel immer in die Ohren, Juden und Deutsche mähteten sich auf Kosten des Volks, ihr Besizthum sei ein Raub an czechischem Gute u.

So brachen denn endlich in einer Anzahl Städte die Leidenschaften aus; die Häuser und Waarenlager reicher Juden wurden erstürmt und zerstört, und die Einwohner und selbst die Behörden mißhandelt. Jetzt ist das Standrecht für den Prager, Pilsener, Pilsener und Taborer Kreis verkündigt worden. —

Die deutschen Oesterreicher haben mit den Ungarn selten auf gutem Fuße gestanden, wünschen ihnen aber jetzt dennoch den Sieg. Sie sehen es als ein unschätzbares Glück an, wenn die Ungarn ihr altes und neues Verfassungsrecht gegen die Regierung durchsetzen; denn sie speculiren darauf, daß man ihnen dann auch ihr Recht nicht länger vorenthalten könne. Ein alter Wiener Bürger drückte das in öffentlicher Wahlversammlung so aus: „Uns Oesterreichern hat man drei Verfassungen verliehen und bald wieder genommen; unsere vierte Constitution, die Februarverfassung ist zwar nur sissig, aber auch so gut wie todt. Uns Deutschen in Oesterreich ergeht es wie den sanften, stillen Kindern, denen man wenig oder gar nichts giebt, weil man alle Gaben und Geschenke dazu verwendet, um den lärmenden und schreienden Kindern das Maul zu stopfen. Wir Deutschen, setzte er mit unwiderstehlicher Logik, die rauschenden Beifall fand, hinzu, „wir sollten das Beispiel der andern Völker nachahmen.“ —

Die Ungarn bestehen unerschütterlich auf ihrem alten und neuen (1848er) Rechte. Der Kaiser hatte ihre erste Adresse zurückgewiesen und bei seiner Abreise von Pesth erklärt, daß sie allerlei wichtige Zugeständnisse machen müßten, bevor er ihre Verfassung und Gesetze anerkennen könne. Darauf hat der Landtag (Unterhaus) in einer 2. Adresse geantwortet: zuerst erkenne unser Recht voll und ganz an; dann wollen wir über Zugeständnisse zu Gunsten des Reichs verhandeln; eher nicht. Diese Antwort hat der Landtag einstimmig angenommen, grade wie 1861; auch die Parteigänger der Regierung stimmten dafür. —

Ueber die Erbauer des großen Hauses in der Wasserthorstraße in Berlin, dessen Einsturz so viele Menschenleben vernichtete, hat das Stadtgericht zu Gericht gesessen. Maurermeister Löbelmann wurde zu 14 Monat Gefängniß und 5jährigem Verlust der Befugniß zum Gewerbebetrieb, Zimmermeister Löbelmann und Maurermeister Löbius wurden zu 1 Jahr Gefängniß und 2jährigem Verlust ihres Gewerbes verurtheilt. —

Eine Katzen-Kazzia hat in der Stadt Wölan stattgefunden. Eine angeblich tolle Kaze war gefangen und getödtet worden. Da man fürchtete, daß andere Katzen gebissen worden seien, so schlug der Thierarzt vor, sämmtlichen Katzen die Schwänze kurz abzubauen, um durch die entstehende starke Blutung das Wuthgift zu entfernen. So geschah es. Ob dies Mittel aller Orten oder nur in Till Eulenspiegels Heimath gilt, muß die Zeit lehren. —

Die böse Welt findet es wenig passend, daß Napoleon sein Söhnlein, das 10jährige Kind von Frankreich zum Präsidenten der Industrie-Aus-

stellung in Paris ernannt hat, und der kindliche Präsident selbst hat trübe Ahnungen. Eine unvorsichtige Person hat ihm von der Ohrseige erzählt, welche einst der 10jährige Prinz von Wales in der Ausstellung in London von seiner Frau Mutter erhielt, als er die schönen Sachen betastete und angriff — und diese mütterliche Ohrseige wirft ihre Schlagschatten in seine Freude. Vergleichende Studien zwischen Frau Eugenie und Frau Victoria zu machen, gehört seitdem zu seiner Tagesordnung. —

Leipzig, 24. März. In vergangener Nacht ist unsere Stadt, die man seit Einrichtung der Wasserleitung vor jeder ausgedehntern Feuerbrunst geschützt glaubte, betrübenderweise der Schauplatz eines entsetzlichen mit dem Verluste mehrerer Menschenleben verbundenen Brandunglücks gewesen. In dem Hause Nr. 8 am Brandwege, dem sogenannten Feldschlößchen nämlich, in welchem sich parterre eine Wattenfabrik, in der ersten Etage aber eine Holztapetenfabrik befindet, während die zweite Etage von dem vormaligen Delicatessenhändler Quellmalz und seiner Familie bewohnt ist, entstand gestern in der ersten Abendstunde ein Feuer, welches, in den Producten der beiden genannten Fabrik-etablissements sowie in dem die dünnen Diuern durchziehenden Holzwerke reiche Nahrung findend, alsbald das ganze Haus in solcher Ausdehnung ergriffen hatte, daß dasselbe, ehe nur an Hülfe gedacht werden konnte, buchstäblich an allen Ecken und Enden in Flammen stand. Namentlich waren auch die hölzernen Treppen mit solcher Rapidität von dem entsetzten Elemente in Besitz genommen, daß Quellmalz mit Entsetzen die Unmöglichkeit vor Augen sah, sich und seine aus Frau und 5 Kindern bestehende Familie zu retten. Er selbst bahnte sich zwar mit einem Kinde in verzweifeltm Entschlusse einen Weg durch die Flammen hindurch auf die Straße, beide kamen aber dort derart mit Brandwunden bedeckt an, daß sie in das Hospital geschafft werden mußten und man kaum hoffen konnte, sie am Leben zu erhalten. Das Kind, ein Mädchen von 6 Jahren, ist auch bereits unter entsetzlichen Schmerzen gestorben; der Vater schreit und tobt fürchterlich und verlangt Gift, um seinen gräßlichen Leiden ein Ende zu machen. Ein zwölfjähriges Mädchen sprang durchs Fenster und hat sich nur wenig beschädigt. Es wird von der ganzen Familie allein übrig bleiben. Die übrigen Glieder der Quellmalz'schen Familie haben entsetzlicherweise sämmtlich sofort den Tod gefunden. Ein Kind von 40 Wochen, welches die Mutter, um es womöglich zu retten, durch das Fenster auf die Straße warf, fiel mit dem Kopfe so unglücklich auf einen Stein, daß es auf der Stelle den Geist aufgab, die Mutter selbst und die letzten beiden Kinder aber sind unter den Trümmern des zusammenstürzenden Hauses begraben und als schrecklich verbrannte Leichen erst später aufgefunden worden.

Die Leipziger Feuerwehr, die sonst in so gutem Rufe steht, hat sich bei diesem Unglück nicht gerade Ruhm erworben. Sie erschien ziemlich spät auf

dem Plage und zwar noch ohne Geräthschaften, dann wurde eine Viertelstunde nach dem Wasserleitungsrohre gesucht, an welches der Spritzenschlauch angeschraubt werden mußte. Ehe Alles in Ordnung kam, war das Haus niedergebrannt. —

L o c a l e s.

Zu Ehren des in den nächsten Tagen aus unserer Stadt scheidenden früheren Bürgermeisters, Herrn Adv. Otto, war am 21. d. M. im Gasthause zum weißen Adler ein Abendessen veranstaltet worden, an welchem fast sämtliche Mitglieder des Stadtraths und des Stadtverordnetencollegiums und eine Anzahl Freunde und Verehrer des Herrn Otto theilnahmen. Der derzeitige Stadtverordnetenvorsteher, Herr Engelmann, schilderte dabei in begeisterten Worten die Verdienste des Scheidenden um die Verwaltung der Stadt, die erst durch ihn auf die Stufe gehoben worden sei, auf welcher sie sich befindet. Hierauf verkündete Herr Bürgermeister Pische, daß die städtischen Collegien beschlossen hätten, Herrn Otto zum Ehrenbürger unserer Stadt zu ernennen und überreichte das Diplom, ein Meisterstück der Calligraphie, ausgeführt vom Gerichtsamtscopisten Harber hier. Herr Adv. Otto dankte gerührt und brachte der Stadt Wilsdruff, an die er immer mit Liebe denken werde, ein Hoch. Eine ganze Reihe von Toasten auf den Scheidenden folgte nun, die ihn als liebenswürdigen Menschen, als Director der Sparkasse und des Vorschutzvereins, als scharfsinnigen Advokaten und als Urheber des Baues der neuen Schule feierten. Aus jedem Worte ging hervor, wie viel Achtung und Liebe sich Herr Otto in unserer Stadt erworben hat und wie allgemein das Bedauern ist, ihn von Wilsdruff scheiden zu sehen. —

Der Palmsonntag konnte diesmal in unserer Stadt nicht unbedeutend gestört werden. Der Zug der Confirmanden aus dem Schulgebäude zur Kirche machte die Pferde des Rossauer Boten scheu und im wilden Dahinrasen konnten sie erst an der Zellaischen Straße gebändigt werden. — Am Nachmittage fiel während des Schlußgebets in der hiesigen Kirche eine Figur, welche an der Kanzel befestigt war, herunter, glücklicherweise schlug dieselbe erst auf die darunter befindliche Bank und nur beim Abprallen wurde ein Mädchen beschädigt, welches, wenn sie unmittelbar getroffen worden wäre, getödtet werden konnte. —

Ferner hatte sich denselben Tag ein hier stehender Rekrut, jedenfalls in einem Anfall von Tiefsinn in den hiesigen sogenannten Hofeteich gestürzt, war aber selbst wieder herausgegangen und ist in das Militairhospital nach Dresden geschafft worden. —

Ein Brief aus Californien.

Liebe Eltern und Geschwister!

Ihr habt mich vielleicht schon als einen Todten betrauert, da ich 6 Jahre vorüber gehen ließ, ohne Euch zu schreiben. Aber wie unser alter Schulmeister oft zu mir sagte: Unkraut verdirbt nicht! so bin ich auch frisch und gesund, wenn mich auch das Schicksal tüchtig herumgeworfen hat. Bloß deshalb habe ich so lange geschwiegen, weil ich noch keinen Ort hatte, wo ich sicher mein Haupt hinlegen konnte. Wie sehnte ich mich, Nachricht von Euch zu erlangen, aber ehe Ihr mir antworten konntet, vergingen 3 Vierteljahre und ich war unterdeß 500 Meilen weiter. Jetzt endlich glaube ich Ruhe gefunden zu haben. Vor 3 Jahren wanderte ich hier ein, nachdem ich in Chicago und einem Städtchen in Texas gearbeitet hatte. Der Weg über das Felsengebirge und durch die Wüste ist der schrecklichste, den ich in meinem Leben gemacht habe. Wochenlang auf der bloßen Erde schlafen und immer in Angst, durch die blutdürstigen Indianer überfallen zu werden; dazu brennenden Durst, denn ehe wir mit unsern Achsenwagen an ein Flüsschen kamen, das noch etwas Wasser führte, vergingen Tage. Endlich stiegen wir aus den Bergen hernieder in das prächtige Californien. Die meisten von unserer Reisegesellschaft machten sich gleich nach dem Goldbistrict auf und ich ging mit; aber wir bekamen die Sache bald satt. Am Tage mußten wir in der schrecklichsten Sonnenhitze stehen, gegen die ein Schmiedefeuer Spaß ist, und Nachts mit dem Himmel als Deckbett und die kühle Erde als Strohsack, nur mit dem Mantel zugedeckt, liegen, das will viel sagen. Die Mehrzahl ging schon nach 14 Tagen davon; ich hielt mit 3 Andern aus und hatten wir nach 10 Wochen ein hübsches Säckchen Goldkörner gesammelt; ich schätzte es auf 800 bis 1000 Dollars. Noch einmal so viel, dachte ich, dann kauft du dir eine Schmiede und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn du dein Brod nicht reichlich verdienen solltest. Eines Abends will ich wieder eine Hand voll Gold in das Säckchen, das ich sorglich am Rande des Baches vergraben hatte, schütten, da — denkt Euch meinen Schreck — das Säckchen ist verschwunden. Einer von dem Lumpengesindel, dem Auswurfe aus aller Herren Ländern, muß mich abgepaßt haben, wenn ich meinen Schatz in der Hand wog. Gewiß war mein sauer erworbenes Gut schon vertrunken und verspielt; hätte ich klagen wollen, man hätte mich nur ausgelacht. Noch drei Tage arbeitete ich, um nur fortzukommen zu können, dann verkaufte ich meine Schaufel, meine Hacke und meine Goldwiege und ging nach Franzisko. Schmiedearbeit fand ich nicht und so ließ ich mich denn bereiden, für 12 Dollars die Woche aufs Schiff zu geben. Wir segelten nach der Bancouren-Insel, die weit nach Norden liegt, und fällten Schiffbauholz. Da wachsen Bäume! Fichten, 115 fäch. Ellen lang und am obern Ende immer noch 16 Zoll Durchmesser. Ich wäre gewiß

dabei geblieben, denn ich hatte auch schon beim Schiffbau geholfen und fand mich leicht in die Arbeit; aber unser Lohnherr fing an, uns in Papiergeld auszuzahlen, an dem wir die Hälfte Einbuße hatten, und so ging ihm der größte Theil seiner Leute davon. Ich hatte mich an einen Landsmann angeschlossen, einen kruzbraven Kerl aus Hessen, seines Zeichens ein Tischler. Wir kehrten nach Californien zurück, denn Freund Niebel wollte seinen Bruder aussuchen, der eine Farm dort besaß. In Franzisko trafen wir in einem Gasthause einen jungen Menschen aus Berlin, der keinen Cent in der Tasche aber viel Hunger hatte. Mir war es auf der Wanderschaft in Berlin gut gegangen und ich konnte den armen Teufel nicht sitzen lassen, der ein Kaufmannsdienere war und in der großen Handelsstadt eine Stelle zu finden hoffte. Er hätte sich am liebsten in's Wasser gestürzt. Obwohl wir nicht wußten, was anfangen mit ihm, denn seine Hände waren so zart, daß man gleich sah, er hatte weder Hammer noch Art geschwungen, so nahmen wir ihn doch mit. Niebel's Bruder kamen wir gerade gelegen; wir halfen ihm noch ein Stück Wald austoden und so das Feld vergrößern. Das solltet Ihr einmal sehen, wie's hier wächst. Der Mais ist so hoch wie bei Euch die Pflaumbäume, Kürbisse, Gurken und Melonen giebt's so viel, daß wir sie nicht vertilgen können. Das Vieh geht immer auf der Weide und kommt nur zum Salz lecken nach Hause, wobei die Kühe gemolken werden. Ein Obstgarten ist angelegt und die Weintrauben an den 4 Stöcken sind süßer wie an Eurem Seeländer. Ich habe mir mit Hülfe der Freunde ein Haus gebaut (Alles ist von Holz, weder Stein noch Eisen daran) und eine Schmiede darin eingerichtet. Die ganze Kundtschaft auf 5 Stunden in der Runde ist mir zugefallen, was freilich noch nicht viel ist, denn es wohnen im Ganzen nur 23 Farmer hier herum. Aber es kommen immer mehr und meistens Deutsche, die sich alle wohl befinden. Unser Berliner ist Prediger und Schulmeister bei uns geworden und er macht seine Sache noch besser, wie unser alter Pastor in D., von dem wir immer nur die ersten Worte verstanden. Schule muß freilich Reih um gehalten werden und die Kirche ist ein freier Platz im Walde, die Kanzel ein Baumstumpf. Wenn ich Nichts zu schmieden und keine Kohlen zu brennen habe, so arbeite ich auf dem Felde und dies Jahr werde ich schon eine hübsche Ernte haben. Nichts fehlt mir, als eine Frau, diese Waare ist hier sehr rar. Es giebt gewiß viermal mehr Männer in Californien als Frauen und wenn ein Mädchen 15 Jahre alt ist, wird sie schon von Freiern umschwärmt; sitzen bleibt keine und wenn sie ein Gesicht hätte wie ein Bulldogg. Es heißt zwar, daß zum Frühjahr ein großes Schiff mit 400 Mädchen aus England ankäme und mein Freund Niebel will sich die Ladung ansehen; ich denke aber, daß das eine feine Sorte sein mag. Ehe ich mich an eine solche Person binde, warte ich noch 2 Jahre, dann komme ich zu Euch und frage in der Nachbarschaft an, ob Jemand mit-

gehen will und ich denke, keinen Korb zu bekommen. Die Schiffsladung wird auch ohne mich Abnehmer finden und ich glaube fest, daß 8 Tage nach der Landung alle Mädchen versorgt sein werden.

Hoffentlich trifft Euch Alle mein Brief bei guter Gesundheit an. Schreibt nur recht bald wieder und einen recht langen Brief. Hat E. Sophie noch keinen Mann? Ihr könnt immer einmal anfragen. Lebt recht wohl!

Euer

dankbarer Sohn und Bruder
Heinrich B.

(Meine Adresse auf Englisch liegt bei.)

Landwirthschaftliches.

Düngung mit Kalk. Eine der besten Methoden zur Anwendung des Kalkes ist nach Sprengel die folgende: Man thut den Kalk schichtweise mit humusreicher Erde in einen Haufen und nimmt dabei 3 - 4 Theile Erde auf einen Theil Kalk, gießt hierauf nach und nach die zum Lösen des Kalkes erforderliche Menge Wasser darüber, bedeckt alsdann den Haufen dicht mit Rasen oder Staub, über welches man noch etwas Erde wirft, und läßt das Ganze 3 - 4 Wochen ruhig stehen; alsdann arbeitet man den in Pulver zerfallenen Kalk mit der humusreichen Erde gut durch und führt nun das Gemisch nach dem damit zu düngenden Felde. Die mehrere Arbeit, welche hierbei entsteht, wird reichlich durch das dabei gewonnene Product ersetzt, denn man erhält eine nicht unbeträchtliche Menge humusreiche Kalkerde, die, wie wir später sehen werden, ein vorzügliches Düngemittel ist.

Bermischtes.

Wir lesen in der „Abeille médicale“ Folgendes: Der Regimentsarzt Dives in Verdun (in Frankreich) hatte bemerkt, daß die Schweine mit sehr vieler Begehrte Steinkohle fressen; er ließ deshalb einigen Schweinen Steinkohle unter die Nahrung mischen. Die so gefütterten Thiere zeichneten sich durch ihr munteres Wesen, ihre Frechheit und ihr schnelles Wachsthum und Fettwerden aus. Dieser öfters wiederholte Versuch brachte ihm die Ueberzeugung bei, daß für die meisten Schweine die Steinkohle ein besseres Mittel zur Beförderung der Verdauung und die Gesundheit zu erhalten, ist, als das Kochsalz; daß die Steinkohle ferner vor Magen- und Eingeweidekrankheiten, Koliken und namentlich vor solchen Krankheiten schützt, welche aus Blutarmuth und Verschlechterung desselben entstehen. Es kann also daraus geschlossen werden, daß die Steinkohle von wohlthätigem Einfluß auf die Thätigkeit der Leber, der Milz und der Magendrüse ist. Dr. Dives zögerte nun nicht, an Unterleibsbeschwerden leidende Personen mit Steinkohle zu behandeln; er wählte zu diesem Zwecke den Anthra-

cit vom Piesberg, den man in großer Menge in der Nähe von Dénabrück findet. Er erreichte immer und sehr schnell die schönsten Resultate mit dieser Behandlungsweise, die er niemals von nachtheiligen Folgen begleitet sah. Er bemerkte sogar, daß bei mehreren Personen die Steinkohle Würmer vertrieb, in zweien Fällen sogar den Bandwurm, den man nicht in diesen Personen vermuthete. Dies veranlaßte ihn, die Steinkohle auch gegen die Singewidwürmer und zwar mit günstigem Erfolge anzuwenden. Man bekämpft bekanntlich schon seit Langem eine große Anzahl chronischer Hautkrankheiten mit Steinkohlentheer; Dr. Dives versichert, daß in diesen Krankheiten der innere Gebrauch der Steinkohle eben so wirksam sei. Während einer zweijährigen Anwendung des Anthracits in einer Menge von Unterleibsbeschwerden ist der Herr Doctor zu so bemerkenswerthen Resultaten gekommen, daß er diese Substanz bei verschiedenen Krankheiten des Unterleibes, des Magens, der Haut u. d. m., nicht genug empfehlen kann. Die Steinkohle selbst giebt Dr. Dives als Pulver, in Pillen, als Körner u. d. m.

Dr. Richardson in London wendet den Aether auf eine neue und eigenthümliche Weise an, um irgend einen Körpertheil empfindungslos zu machen. Er bespritzt nämlich den Theil, den er operiren will, mit reinem Aether in der Form eines außerordentlich feinen Regens. Das betr. Instrument besteht in einer Röhre, welche an dem einen Ende mit außerordentlich feinen Löchern versehen, mit einem kleinen Blasrohr in Verbindung

ist und in eine Flasche mit Aether gestellt wird. Sobald das Blasrohr angewendet wird, spritzt der Aether in haarfeinen Strahlen in Entfernung von etwa 1½ Zoll auf die Fleischtheile. In etwa 5 bis 50 Secunden wird der Körpertheil schneeweiß und gefühllos und nun können diese Einschnitte gemacht werden, ohne daß der Patient ein Gefühl von der Thätigkeit des Messers hat. Nach der Operation kehrt das Gefühl rasch wieder. Dieses neue schmerzstillende Mittel soll die oft bedenkliche Anwendung des Chloroform bei Operationen ersetzen. —

Am 13. März Morgens fand man den lebenden Kaufmann Kigel in Gid; leben todt auf seinem Sopha. An seinem Körper waren keine Spuren einer Gewaltthat, auf dem Gesichte aber Tropfen von Stearinkerzen bemerkbar; sie konnten nur von fremder Hand herrühren. Der alte kränkliche Mann war überfallen, im Bette erstickt und beraubt worden. Der Mörder hatte sich überzeugen wollen, ob sein Opfer todt sei und hatte sich mit dem Lichte über ihn gebeugt; daher die Stearintropfen. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

- Am grünen Donnerstage predigt Herr Diac. Hochmuth.
Am Charfreitage früh Herr P. Schmidt; Nachmittags (Stiftungspredigt) Herr Diac. Hochmuth.
Am 1. Oftertage, an welchem der Gottesdienst wieder um 8 Uhr beginnt, predigt früh Herr P. Schmidt; Nachmittags Herr Diac. Hochmuth.
Am 2. Oftertage früh Herr P. Schmidt; Nachmittags Herr Diac. Hochmuth.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse Gottlieb Friedrich Weichold's in Helbigsdorf zugehörige, 3 Acker 236 □ Ruthen umfassende, mit Bohnhaus und Scheune bebaute Wirthschaftsgrundstück Nr. 43 C. cat. und Nr. 28 des Grund- und Hypothekenbuchs für Helbigsdorf Weistropfer Anteils, welches am 23. Januar 1866 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 2900 Thlr. gewürdet worden, soll verkauft werden und ist dafür bereits in dem auf Antrag der Erben abgehaltenen Subhastations-terminen ein Kaufpreis von 2505 Thlr. geboten worden, was in Rücksicht auf das concurrirende Interesse der dabei beteiligten Unmündigen mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht wird, daß wer für besagtes Grundstück ein höheres Gebot zu thun gemeint sein sollte, solches binnen 14 Tagen und längstens bis zum 14. April dieses Jahres

an hiesiger Amtsstelle, woselbst auch die Veräußerungsbedingungen einzusehen sind, anzuzeigen hat.
Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 22. März 1866.

Leonhardi, G.-Amtm.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind dem Gutsbesitzer Carl Winkler in Wildberg in der Nacht zum 7. dies. Mts. aus dem in seinem Weinberge befindlichen Bienenhäuschen zwei Bienenstöcke entwendet worden, die später in dessen Obstdarre — einem Häuschen an dem Wege von Wildberg nach Niederwarthe, welches gewaltsam erbrochen worden, — jedoch ohne Honig und fast ganz zerstört wiedergefunden worden sind.

Behufs Ermittlung des oder der Thäter wird dieser Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 26. März 1866.

Das Königliche Gerichtsamt.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Die Function eines Impfarztes im 13. Impfdistricte des VI. Medicinalbezirktes ist auf Ansuchen des Herrn Dr. med. Hugo Fiedler in Wilsdruff von Letzterem auf

Herrn Dr. med. Adolf Rossberg in Neukirchen

übertragen worden, was den zu diesem Impfdistricte gehörigen Gemeinden Neukirchen, Steinbach, Alt- und Neutanneberg, Blankenstein, Schmiedewalde und Rothschönberg, sowie den betreffenden Pfarrämtern anzuordnen mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, die durch Verordnung vom 15. November 1845 vorgeschriebenen Verzeichnisse der Neugeborenen nunmehr an Herrn Dr. Rossberg rechtzeitig abzugeben, und die Wirksamkeit desselben durch Rath und That zu unterstützen.

Wilsdruff und Tharandt, am 20. März 1866.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff.

Der Königl. Bezirksarzt.

Leonhardi, G.-Amtm.

Dr. Mannert. Bachler.

Bekanntmachung.

Der Schießstand des hier dormalen in Cantonnement befindlichen Militärs ist auf der Wiese an dem zum hiesigen Rittergut gehörigen, hinter des Herrn Baumeister Ulrich gelegenen, sogenannten „Hofetelche“ und soll von nächster Woche an mit den Schießübungen begonnen werden. Es wird Soldates zugleich mit der Warnung bekannt gemacht, während des Schießens die in der Nähe gelegenen Felder und namentlich den von hier nach Birkenbain führenden Communicationsweg nicht zu passieren.

Wilsdruff, am 27. März 1866.

Der Stadtrath daselbst

Liesche, Bürgermeister.

Sächs. - Böhm. Dampfschiffahrt.



Von Mittwoch, den 28. März an bis auf Weiteres regelmäßig:

Täglich von 1 früh 6, Vorm. gegen 10^{3/4}, Nachm. gegen 2 und Abds. gegen 6^{1/2} Uhr bis Dresden.
 Meissen: 1 Vorm. gegen 8, Nachm. gegen 1 und gegen 4^{1/2} Uhr bis Riesa (Eisenbahnanschluss).
 Sonntags und Miwochs von Dresden Nachm. 3 und von Meissen 4^{1/2} Uhr bis Torgau.

Täglich von Dresden:

A. früh 6 bis Raudnitz, Vorm. 10 bis Ruffa, Nachm. 1 bis Königstein, 3 bis Schandau, 6 Uhr bis Pirna.
 B. früh 6^{1/2}, Vorm. 11^{1/2} und Nachm. 3 Uhr nach Meissen und Riesa, Abends 6 Uhr bis Meissen.
 Güter werden prompt befördert und bis zu 33^{1/3}% Rabatt gewährt. Fahrpläne werden gratis ausgegeben.

Dresden, den 26. März 1866.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Das zum Rittergut Miltitz bei Meissen gehörige Kalkwerk empfiehlt Rohstein sowie täglich frisch gebrannten Kalk zu folgenden Preisen ab Werk:

Kalkstein pro Ruthe (96 Cubitellen)	2 ^{1/2} Thlr.
Bau- und Weißkalk pro Schfl.	10 Ngr.
Ausgelesener dergl.	16 "
Kalkasche	4 "

Miltitz, am 15. März 1866.

Lorons, Factor.



In Nr. 2 in Selbigsdorf bei Wilsdruff ist ein noch brauchbares Pferd zu verkaufen.

Gerhard Gahn.

Auction.

Den 3. Osterfeiertag, als den 3. April, und nächstfolgenden Tag, den 4. April, von früh 9 Uhr an, sollen im Reieg'schen Hause (Dresdner Straße) hier, verschiedene Gegenstände: Schränke, Kommoden, Wanduhren u. dergl. Wirtschaftsgegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Das Rittergut Klipphausen offerirt 400 Scheffel gute Samen- und Eskaatosseln (rothe und Zwiebel-) zum Verkauf.

Achtung!

Da ich täglich nach Dresden fahre, werden Aufträge aller Art billig und pünktlich ausgeführt von
 H. Herrmann, Marktgasse in Wilsdruff.

Vom 1. April dies. J. an befindet sich meine Expedition in Dresden, vereinigt mit der Expedition des Herrn Advocat Dr. jur. Floris Hesse, Dohnaplatz 1, 1.

Wilsdruff, am 29. März 1866.

Advocat Conrad Otto.



Das Uhrengeschäft

von

G. A. Schönig

in Wilsdruff, Dresdner Straße,
nächst der Brücke.

empfiehlt sein Uhrenlager, bestehend in goldenen und silbernen Double-, Anker- und Cylinder-, sowie divers. Spindeluhren, als auch alle Sorten Wand-, Stuh-, Kipp-, Kunst-, Reise- und Rahmuhren unter einjähriger Garantie zu billigsten Preisen. (Nicht silberne, gut repassirte Cylinderuhren von 6 Thlr. an.)

Reparaturen jeder Art Uhren und Musikwerke werden in kurzer Zeit gut und auf das Billigste mit Garantie besorgt.

40 Stück Stickmuster,

2 Stickrahmen, 30 Stück neue Vorhemden, à Stück 2 1/2 Ngr., 2 Spiegel in Goldrahmen, ein Kleiderschrank sind billig zu verkaufen in Herrmann's Handelsgeschäft in Wilsdruff.

Von heute an werden frische

holländische Pöflinge

verkauft bei

Ernst Andra in Wilsdruff,
Marktaffe.

Ein Pianoforte



in Flügelform, stark in Ton, ist preiswürdig zu verkaufen in A. Herrmann's Handelsgeschäfte.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist heute *gutes Rindfleisch* zu haben.

Weber, Wirthschaftsbesitzer
in Wilsdruff.

30 Stück Musterkarten

feiner Stickerei, 6 Stück Notenhefte, eine Partie Zeichenbücher, 6 Stück französische Lesebücher sind zu verkaufen in

Herrmann's Handelsgeschäft.

Ein Großknecht

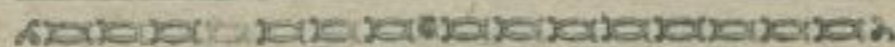
wird auf ein größeres Landgut zum sofortigen Antritt gesucht. Das Nähere erfährt man bei dem Hausknecht des Gasthofs zum „goldenen Löwen“ in Wilsdruff.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort u. heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Knie-Gicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. etc.

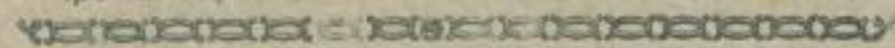
In Packeten zu 8 Ngr. und zu 5 Ngr. sammt Gebrauchsanweisung allein echt bei Apotheker *Leutner* in Wilsdruff.



Gegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beichwerden, Husten, Heiserkeit etc. giebt es nichts besseres als die

Stollwerk'schen Brust-Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen, sowie die zuerkannten Medaillen sind hieron thatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannte Brust-Bonbons sind in Original-Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Ngr. stets vorräthig in Wilsdruff beim Apotheker *Herm. Leutner*, in Eberand beim Apotheker *P. Bach*.



Attest.

Ueber die Heilkraft

des wohlbekannten G. A. W. Mayer'schen

Brust-Syrups.

Der *weisse Brust-Syrup* des Herrn *G. A. W. Mayer* in Breslau wird vom hiesigen Publikum schon seit längerer Zeit als Hausmittel gegen Catarrhe der Luftröhren und ihrer Verzweigungen, Husten, Heiserkeit etc. vielfach angewendet und habe ich bei Gelegenheit meiner Praxis beobachtet, daß der *G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup* den Kranken in solchen Fällen in der That Linderung und Erleichterung brachte. Namentlich habe ich bei der gegenwärtig hier so allgemein verbreiteten Masern-Epidemie gesehen, daß der heftige Reizhusten der Kinder durch den Gebrauch des *G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups* sich löste und verminderte.

Delitzsch bei Leipzig.

Dr. Kanzler,

Königl. Kreisphysikus.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und *Bernhard Hoyer* in Wilsdruff und bei Herrn *C. Ed. Schmorl* in Meissen.

